

Sigmund Kvam  
Karen Patrick Knutsen  
Peter Langemeyer  
(Hrsg.)

# Textsorten und kulturelle Kompetenz

Interdisziplinäre Beiträge  
zur Textwissenschaft



WAXMANN

Textsorten und kulturelle Kompetenz  
Genre and Cultural Competence



Sigmund Kvam, Karen Patrick Knutsen,  
Peter Langemeyer (Hrsg.)

# Textsorten und kulturelle Kompetenz

Interdisziplinäre Beiträge zur Textwissenschaft

## Genre and Cultural Competence

An Interdisciplinary Approach to the Study of Text



Waxmann 2010  
Münster / New York / München / Berlin

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Hochschule Østfold (Halden, Norwegen) und des Norwegischen Forschungsrats (Oslo).  
This publication was kindly supported by Østfold University College and the Norwegian Research Council.

ISBN 978-3-8309-2253-7

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2010

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Christian Aeverbeck, Münster

Umschlagbild: © Anastasiya Krugovova – istockphoto.com

Druck: Hubert und Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706



**Mix**

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten  
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften

[www.fsc.org](http://www.fsc.org) Zert.-Nr. SGS-COC-005773

© 1996 Forest Stewardship Council

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

## Inhalt / Contents

<i>Sigmund Kvam, Karen Patrick Knutsen &amp; Peter Langemeyer</i> Text im Kontext.....	7
<i>Sigmund Kvam, Karen Patrick Knutsen &amp; Peter Langemeyer</i> Text in Context .....	21
<i>Sigmund Ongstad</i> Synchronic-diachronic Perspectives on Genre Systemness: Exemplifying Genrification of Curricular Goals.....	35
<i>Hilde Wågsås Afdal &amp; Geir Afdal</i> The Hidden Context: The Dilemma of Context in Social and Educational Research.....	51
<i>Karen Patrick Knutsen</i> Michael Cunningham in Woolf's Clothing: Intertextuality and Genre Renewal in <i>The Hours</i> .....	71
<i>Sigmund Kvam</i> Grenzen und Möglichkeiten von Invarianz als funktionaler Analysekategorie – unter besonderer Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft.....	97
<i>Aase Voldgaard Larsen &amp; Anne Grethe Julius Pedersen</i> Klimakommunikation von Fluggesellschaften – eine Untersuchung der Sender-Empfänger-Relationen in der Online-Klimakommunikation von deutschen und dänischen Fluggesellschaften .....	123
<i>Anne-Lise Arnesen &amp; Lisbeth Lundahl</i> Standardized Individualisation: Text-mediated Relations of Governance in Two Nordic Welfare Institutions .....	147

<i>Geir C. Tufte</i> Prioritized Norms in Municipal Geriatric Care in Norway and Sweden.....	173
<i>Jon D. Orten</i> The Form of Written Knowledge: On the Nature of Academic Writing .....	191
<i>Kåre Solfeld</i> Die sprachliche Realisierung von Handlungsschritten in Gebrauchsanweisungen. Vergleich Deutsch – Norwegisch.....	203
<i>Turid Fosby Elsness</i> Trust and Relations of Trust in Two Novels for Young Adults: Anchored or Adrift?.....	227
<i>Anastasia Parianou</i> Risikokommunikation und Übersetzen: die Vermittlung von populärwissenschaftlichen Texten in der Technik- und Medizinkommunikation.....	247
<i>Cornelia Feyrer</i> Fachkultur und Textsorten im interkulturellen Kontrast und Transfer: zur translationsdidaktischen Relevanz von Textsorten(konventionen) in der medizinischen (Fach-)Translation und -Kommunikation .....	271
<i>Peter Langemeyer</i> Metaleptische Erzählverfahren in Erich Kästners ,Romanen für Kinder‘ .....	297
Autorinnen und Autoren / Contributors.....	321

## **Text im Kontext**

### **1. Vorbemerkung**

Die vorliegende Veröffentlichung ist aus der Arbeit der Forschungsgruppe *Text im Kontext* hervorgegangen, die im Jahre 2008 an der Hochschule Østfold (Halden, Norwegen) auf Initiative von SIGMUND KVAM ins Leben gerufen wurde. Die Forschungsgruppe konnte sich dabei auf den Strategieplan der Hochschule stützen, dessen Ziel es ist, die wissenschaftliche Forschung zu fördern und den interdisziplinären und internationalen Austausch zu unterstützen. Die ersten Mitglieder kamen von der Fakultät für Wirtschaft, Sprachen und Gesellschaftswissenschaften und der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Hochschule Østfold. Nach mehreren Arbeitstreffen beschloss die Gruppe, eine wissenschaftliche Anthologie herauszugeben, die sich auf das Phänomen *Text* konzentriert, d.h. auf einen Gegenstand, in dem die Forschungsinteressen sämtlicher Teilnehmer konvergieren und der daher von verschiedenen fachwissenschaftlichen Ansätzen in Angriff genommen wird. Die Mitglieder der Forschungsgruppe arbeiten auf Gebieten der Sprach- und Übersetzungswissenschaft, der Literaturwissenschaft, der Erziehungswissenschaft, der Sozialwissenschaft und der Philosophie.

Der Waxmann Verlag war an unserem Projekt interessiert und bereit, einen interdisziplinär angelegten Sammelband in sein Programm aufzunehmen, der neben deutschsprachigen Artikeln auch englischsprachige enthält. Unter dem Titel *Textsorten und kulturelle Kompetenz. Interdisziplinäre Beiträge zur Textwissenschaft* lud die Forschungsgruppe Wissenschaftler aus bereits bestehenden Netzwerken ein, sich an dem Projekt zu beteiligen. Das Echo war erfreulich. 16 Autoren fühlten sich angesprochen, die 13 Beiträge verfassten. Die Zusammensetzung der Beiträger ist international. Sie kommen von wissenschaftlichen Institutionen aus fünf verschiedenen europäischen Staaten: aus Dänemark, Griechenland, Norwegen, Österreich und Schweden. Die internationale Ausweitung des Teilnehmerkreises wurde dadurch begünstigt, dass einige Beiträger an *Wisstrans*, einem von der Europäischen Union geförderten Kooperationsprogramm, das sich seit dem Jahr 2005 mit Fragen der Übersetzung von medizinischen Fachtexten aus dem Deutschen in verschiedene ‚kleinere‘ europäische Sprachen (Dänisch, Griechisch, Lettisch, Norwegisch) beschäftigt, bzw. an *NordCrit*, einem nordischen Forschungsprogramm, das sich kritischen Perspektiven auf Kinder, junge Erwachsene, Wohlfahrt und Erziehung widmet, mitarbeiten. Der endgültige Plan zu der vorliegenden Anthologie wurde auf einer



wissenschaftlichen Konferenz festgelegt, die am 1./2. Oktober 2009 in Halden stattfand.

Im Folgenden soll zunächst erläutert werden, was allen Beiträgen der Anthologie gemeinsam ist: die Rücksicht auf den Text als eine kommunikative Einheit. Danach behandeln wir einige methodologische Konsequenzen unseres interdisziplinären Ansatzes und umreißen den ‚gemeinsamen Nenner‘ der in den Artikeln verfolgten analytischen Perspektiven. Den Abschluss bildet eine kurze Synopse der einzelnen Beiträge.

## **2. Text als kommunikative Einheit**

Die Autoren dieses Bandes treffen sich in dem fächerübergreifenden Interesse an der Analyse und Interpretation von Texten. Der Begriff ‚Text‘ wird in erster Annäherung als eine kommunikative Einheit verstanden – eine begrenzte Struktur für die Konstitution von Bedeutung. Bedeutung beruht auf den Konventionen der Diskursgemeinschaft, durch die sie konstituiert wird, z.B. innerhalb der Wissenschaft allgemein oder in einer bestimmten Disziplin. Sie wird von soziokulturellen Faktoren beeinflusst und ist stets historisch situiert. Darüber hinaus wird Bedeutung interaktiv hergestellt und ist dynamisch. Das wird z.B. in der Sozialwissenschaft deutlich, wo wir von einer ‚ausgehandelten Bedeutung‘ (‚negotiated meaning‘) sprechen,<sup>1</sup> oder in der Literaturwissenschaft und weiteren wissenschaftlichen Disziplinen, wo von ‚Dialogizität‘ im Sinne Michail M. Bakhtins die Rede ist.<sup>2</sup> Der norwegische Anthropologe Fredrik Barth betont diesen Aspekt des Textes in seinen Überlegungen zum Bedeutungsbegriff: „Bedeutung ist nicht nur eingebunden in die Form eines Ausdrucks und wird auch durch eine noch so elegante Analyse dieser Form nicht erhellt: Bedeutung kann nur interpretiert werden, wenn sie in einer sozialen Organisation und Praxis der Kommunikation verankert ist“ (Barth, zitiert in Hustad, 2006, S. 18 [unsere Übersetzung]). In diesem Sinne können Texte als kommunikative Einheiten aufgefasst werden, mittels derer wir Bedeutung konstituieren.

Texte dienen darüber hinaus, wie Konrad Ehlich, 1994, S. 18 formuliert, der „Verdauerung“ von etwas, das bereits Gegenstand der Kommunikation war. Diese Verdauerung betrifft die Vernetzung der grammatischen und semantischen Struktur der Texte sowie ihre soziokulturelle Funktion. Obwohl es besonders die Schrift ist, die einen Text ‚dauerhaft‘ macht, können auch mündliche Texte diese Leistung erfüllen. Ein typisches Beispiel dafür finden wir in der Struktur mündlicher Gesetzestexte, die dazu verwendet werden, Bedeutung in

---

1 Vgl. z.B. Chandler, 1995, S. 1. Vgl. auch Svennevig, 2005, S. 82–111.

2 Zu den Begriffen ‚Dialogizität‘ und ‚Polyphonie‘ vgl. Bakhtin, 1981; 2004.

spezifisch institutionellen Interaktionen zu vermitteln. In gleicher Weise verfestigen mündlich überlieferte literarische Texte die Erzähltradition einer Kultur durch besondere Charakteristika wie metrische Muster (vgl. z.B. Homers *Odyssee*) oder narrative Strukturen (vgl. z.B. Märchen). Die Integration von Struktur und Funktion ist wesentlich in den verschiedensten Fällen von menschlichen Interaktionen in und zwischen den Kulturen.

Jeder Text hat eine grammatische und semantische Struktur und in dieser Hinsicht kann er als eine linguistische Kategorie betrachtet werden. Jeder Text hat aber auch eine soziale Funktion. Texte schaffen und interpretieren Bedeutung, üben Macht aus, definieren soziale Prozesse und erzeugen und verändern soziale Rollen. Texte tragen entscheidend zur Entwicklung und Umgestaltung von Gesellschaften bei und sind so eine archetypische Form menschlicher Kommunikation. Durch Texte strukturieren, interpretieren und verändern wir unser Alltagsleben. Sie sind ein integraler Bestandteil menschlichen Handelns und bilden eine wichtige empirische Grundlage für die Analyse sozialer Beziehungen. *Text* ist somit nicht nur ein Leitbegriff der Linguistik, sondern auch der Sozialwissenschaft und darüber hinaus der Kulturwissenschaft insgesamt.

Texte können auch fiktional oder literarisch sein. Wie alle anderen Texte auch sind literarische Texte eingebunden in unterschiedliche Epochen und Kulturen, und der Zugang zu einem literarischen Werk ist oft durch zwei grundlegende Kontexte vermittelt: durch den Kontext der Textsorte oder Gattung und durch den Kontext der Geschichte. Da Gesellschaften sich im Laufe der Zeit verändern, variieren auch die Beurteilungskriterien von Generation zu Generation. Die wechselnden Interessen und Themen der Gesellschaft haben im 20. Jahrhundert zu einer Fülle von analytischen Ansätzen geführt, die sich vom Formalismus über den Strukturalismus bis hin zur feministischen Literaturtheorie und zum ‚New Historicism‘ erstrecken; während die erstgenannten Ansätze vom äußeren Kontext absehen und sich auf die Analyse der Form und Struktur der Texte konzentrieren oder, wie der ‚New Criticism‘, behaupten, dass Texte aus sich selbst heraus verständlich sind, gehen die letztgenannten Ansätze auf die politischen Bedingungen und ideologischen Konflikte der Kultur ein, die sich in den Texten ausdrücken.

Neben fiktionalen Texten (KAREN PATRICK KNUTSEN, TURID FOSBY ELSNESS, PETER LANGEMEYER) werden in den Beiträgen faktuale Texte behandelt wie amtliche Dokumente, deren ‚Gattungsbildung‘ (‚genrification‘) (SIGMUND ONGSTAD) analysiert und deren Einfluss auf das Alltagsleben und die Handlungen der von ihnen betroffenen Individuen (ANNE-LISE ARNESEN & LISBETH LUNDAHL, GEIR C. TUFTE) untersucht werden, Internettexpte von Websites von Fluggesellschaften (AASE VOLDGAARD LARSEN & ANNE GRETHE JULIUS

PEDERSEN), Lehrbücher zum wissenschaftlichen Schreiben (JON D. ORTEN) und grundlegende methodologische Reflexionen der Sozial- und Erziehungswissenschaft (HILDE WÅGSÅS AFDAL & GEIR AFDAL). Eine eigene Gruppe von Texten bilden Übersetzungen (SIGMUND KVAM, KÅRE SOLFJELD, ANASTASIA PARIANO, CORNELIA FEYRER). Das weitgefaste Spektrum an Texten und Kontexten ist zweifellos eine methodologische Herausforderung für unser Projekt wie auch für die Anlage der Anthologie.

### **3. Methodologische Konsequenzen: ein interdisziplinärer Ansatz**

Wie oben angedeutet, ist es illusorisch, eine allgemeine Theorie oder ein einziges Analysemodell für das Studium eines so vielschichtigen Begriffs wie den des Textes zu formulieren. Eine derartige Theorie könnte nie die Hoffnung erfüllen, alle Aspekte des Forschungsgegenstandes zu erfassen. In gleicher Weise könnte keine einzelne wissenschaftliche Disziplin wie die Sozialwissenschaft, die Erziehungswissenschaft, die Linguistik oder die Literaturwissenschaft eine vollständige Analyse des Phänomens Text liefern. Wie jeder einzelne Text, so verlangt auch der Begriff ‚Text‘ verschiedene Lesarten. Nach unserem Verständnis ist Textwissenschaft daher nur interdisziplinär möglich.

Nehmen wir ein Beispiel: die Textlinguistik. In ihrer modernen, pragmatischen Form zielt die Textlinguistik darauf ab, einerseits die grammatischen und semantischen Strukturen von Texten, andererseits ihre sozialen Funktionen zu beschreiben. Dieses Ziel erscheint jedoch als zu hoch gegriffen. Die Textlinguistik hat zwar zunehmend einen Begriffsapparat zur Beschreibung von strukturellen Aspekten des Textes entwickelt, sie war aber weniger erfolgreich bei der Beschreibung der sozialen Funktionen und der situativen Rahmenbedingungen von Texten. Am nützlichsten war wohl noch die Ausarbeitung und Analyse der Kategorie *Textsorte*.

Textsorten sind konventionelle Muster für sprachlich-kommunikative Handlungen mit besonderen sprachlichen, situativen und funktionalen Charakteristika. Textsorten weisen eine thematische Begrenzung auf, sind in sozio-kulturelle Handlungszusammenhänge eingebunden und durch bestimmte gesellschaftliche Funktionen charakterisiert. Gerade bei diesen grundlegenden sozialen Dimensionen von Textsorten tut sich sogar die neuere funktional-pragmatische Textlinguistik schwer, angemessene Analysekategorien auszuarbeiten.

Bei der Analyse sozialer Sachverhalte ist die Textlinguistik an der Grenze ihrer Disziplin angelangt. Sie muss sich deshalb auf das Gebiet der Sozialwissenschaft begeben, denn es fehlen ihr die Kategorien, die z.B. die Konstruktion von sozialen Rollen in Textsorten wie Lehrplänen, Gesetzestexten und amtlichen

Texten generell beschreiben können. Im Unterschied zur Textlinguistik verfügt die Sozialwissenschaft über eine lange Tradition in der Analyse sozialer Phänomene. Sie hat etwa die Ausgrenzung verschiedener Gruppen oder Individuen untersucht und dabei auch gezeigt, wie institutionelle Macht durch Texte ausgeübt werden kann. In der Sozialwissenschaft sind sowohl quantitative als auch qualitative Methoden entwickelt und lange praktiziert worden. Wenn sich jedoch Sozialwissenschaftler auf thematische und vor allem grammatische Strukturen von Texten konzentrieren, können sie ebenfalls mit Problemen konfrontiert werden, die dem Mangel an adäquaten Analysewerkzeugen geschuldet sind. Eine angemessene Analyse von Textsorten fordert deshalb die Integration sprachwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Ansätze.

#### 4. Analytische Perspektiven: fünf „K-Wörter“

Da eine geschlossene Texttheorie weder wünschenswert noch erforderlich ist, besteht das Ziel der in diesem Sammelband vereinigten Aufsätze darin, Texte von verschiedenen fachwissenschaftlichen und methodologischen Standpunkten aus zu untersuchen. Obwohl jeder einzelne Standpunkt seine Beschränkungen aufweist, meinen wir, dass die Kombination der verschiedenen Ansätze einen umfassenden Zugang ermöglicht, der schärferes Licht auf das Phänomen *Text* wirft, als es die Sichtweise jeder einzelnen Fachwissenschaft vermöchte.

Der Begriff des Textes, wie er in den Artikeln dieses Bandes verwendet wird, lässt sich näher durch fünf ‚K-Wörter‘ umreißen: durch ‚kulturelle Kompetenz‘, ‚Kontext‘, ‚Konvention‘, ‚Kohärenz‘ und ‚Konstruktion‘. Diese Begriffe dürften das Gemeinsame im Textverständnis der Beiträger enthalten und weitgehend konsensfähig sein.

Der Begriff der *kulturellen Kompetenz* betrifft zum einen das Verhältnis des Textes zum Subjekt, d.h. zum Produzenten oder Rezipienten des Textes. Entsprechend lässt sich zwischen produktiven und rezeptiven Fähigkeiten und Fertigkeiten unterscheiden. Dazu gehört z.B. die Anwendung bestimmter Erzählverfahren in kinderliterarischen Texten, die eine Herausforderung an die Textverstehenskompetenz junger Leser darstellt, wie LANGEMEYER am Beispiel der Romane Erich Kästners zeigt. Der Begriff der kulturellen Kompetenz betrifft zum anderen aber auch das Verhältnis des Textes zum kulturellen *Rahmen*, *Hintergrund* oder *Horizont*, wie einige der in diesem Zusammenhang gängigen Bezeichnungen lauten. Oder weniger metaphorisch ausgedrückt: Er betrifft das Verhältnis des Textes zum kulturellen Kontext. Die kulturelle Kompetenz schließt das Vermögen ein, Kontexte herzustellen bzw. zu erkennen und Texte in ihnen zu verstehen. Eine in den Beiträgen wiederholt thematisierte Aus-

drucksform kultureller Kompetenz ist die Interpretation eines Textes als Exemplar einer Textsorte oder literarischen Gattung.

Der Begriff *Kontext* umfasst alle Bezüge, die zur Produktion und zum angemessenen Verständnis eines Textes erforderlich sind. Erst durch den Kontext erhält ein Text Sinn. Dabei ist der Kontext entweder selbst ein Text oder etwas, das durch einen Text vermittelt werden kann. Weiterhin wird der Kontext in dieser Anthologie nicht als etwas (Vor-)Gegebenes aufgefasst, sondern als etwas, das von den Teilnehmern der Kommunikation gemeinsam geschaffen oder – worauf zurückzukommen ist – konstruiert wird. Er ist also kontingent und veränderbar. Die Literaturwissenschaft reflektiert das Verhältnis von Text und Kontext u.a. in den Begriffen der Intertextualität und der Dialogizität, der literarischen Gattung bzw. – in Übereinstimmung mit der Linguistik – der Textsorte und der Epoche. Aber auch in der Sozialwissenschaft ist der Kontext ein gängiges Thema. Wie AFDAL und AFDAL betonen, hat es in der neueren Sozialwissenschaft einen *contextual turn* gegeben, der eine verstärkte Sensibilisierung für die Besonderheit der in einem sozialen oder literarischen Text liegenden Situation impliziert. In „The Hidden Context“ problematisieren sie das Paradox, das in der Tatsache liegt, dass die Sozialwissenschaft auf dem Ideal der Naturwissenschaft basiert. Insofern diese das Ziel verfolgt, Theorien hervorzubringen, die Sachverhalte erklären und Entwicklungen voraussagen, tendiert sie dahin, ihre Forschungsergebnisse zu dekontextualisieren. Der Kontext ist nicht nur für den Forschungsprozess wichtig, wie die Autoren hervorheben, sondern auch für die Konstitution des Forschungsobjekts. Das wird auch in vielen anderen Beiträgen deutlich. So untersucht SOLFJELD, wie Übersetzungen von Gebrauchsanweisungen für Haushaltsgeräte in verschiedenen Kulturen linguistisch realisiert werden. Er zeigt, dass kulturelle Kontexte die jeweiligen grammatischen Entscheidungen des Übersetzers auf der mikrostrukturellen Ebene des Textes berühren.

Eine weitere Eigenschaft des Textes ist seine *Konventionalität*. Texte beruhen entweder auf durch Überlieferung tradierten Regeln oder auf willkürlichen Festlegungen, die nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit vorgenommen werden, wie es sich in der Wahl von Termini und Definitionen zeigt. Aber nicht nur Bedeutungselemente innerhalb von Texten sind konventionell, auch das Verhältnis zwischen Text und Kontext ist von Konventionen bestimmt, wie es sich z.B. in der Zuordnung von Texten zu Textgruppen zeigt, werden diese nun als Textsorten, Gattungen, Genres o.ä. definiert. Auch hier ist es der jeweilige Analysebedarf, der die Auswahl des Merkmals oder der Merkmale motiviert, nach denen Texte als Exemplare von Gruppen oder Klassen interpretiert werden.

Konventionen sind veränderbar. Da Gesellschaften sich im Laufe der Zeit verändern, verändern sich auch Textsorten. Wir können die Entstehung und Ent-

wicklung von Textsorten über einen bestimmten Zeitraum hinweg verfolgen, ein Vorgang, den ONGSTAD am Beispiel neuer Lehrpläne für die norwegische Schule untersucht. Der Autor zeigt, dass Textgattungen sowohl als Produkte charakterisiert werden können, die einen gewissen Grad an zeitunabhängiger Stabilität aufweisen, als auch als veränderliche dynamische Prozesse (Martin, 1997; Ongstad, 2002). In ähnlicher Weise zeigt KNUTSEN an zwei literarischen Texten, wie Erzählkonventionen einem historischen Wandel unterliegen. Die Autorin legt dar, dass literarische Gattungen eine Schnittstelle zwischen Text und Kontext bilden und dass das Studium von Intertextualität sowohl auf die Überdauerung von Konventionen als auch auf deren Veränderung aufmerksam machen kann.

Ein Text ist weiterhin dadurch charakterisiert, dass er einen Sinnzusammenhang bildet, d.h. er hat die Eigenschaft der *Kohärenz*, die sich in strukturellen und thematischen Verknüpfungen äußert. Diese Eigenschaft wird in der Etymologie des Wortes *Text* reflektiert. Die lateinische Partizipform *textus* bedeutet ‚gewoben‘ oder einfach ‚Gewebe‘. Wer mit einem Webstuhl vertraut ist, weiß, dass beim Weben zwei verschiedene Fäden, Kette und Schuss, zu einer Art Netz verknüpft werden. Der Begriff *Text* beruht auf der Übertragung dieser Vorstellung auf die Verarbeitung sprachlichen Materials zu einem einheitlichen und sinnvollen Gebilde.

In der neueren Sprachwissenschaft bildete allerdings lange Zeit nicht der Text, sondern der Satz als strukturelles Gefüge die Analyseeinheit. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die Analyse von satzgrammatischen Strukturen auch die frühe Textlinguistik geprägt hat. Eine solche als ‚verlängerte Satzlinguistik‘ charakterisierte Textlinguistik erwies sich für eine Analyse von Texten als völlig unzureichend. Wie bereits im 3. Abschnitt angesprochen, finden sich in Texten soziale und institutionelle Verbindungen, die einen unterschiedlichen methodologischen Zugang benötigen. So hat z.B. der Text „Nicht Rauchen“ auf einem Schild am Eingang eines Museum eine bestimmte grammatische Struktur: eine elliptische Phrase in der Form eines Infinitivs. Semantisch betrachtet bedeutet sie, „dass Rauchen hier verboten ist“. Damit gehen gewisse soziale Verhaltenserwartungen einher, dass Rauchen in Museen nicht erlaubt ist, und diese sozialen Erwartungen geben der Institution das Recht und die Autorität, einen Verstoß gegen das Verbot gemäß dem Gesetzbuch zu ahnden. Wir finden somit Kohärenz in der internen Struktur des Textes, in der Beziehung des Textes zur Situation, in der er gebraucht wird, und zwischen dem Text und anderen Texten der Gesellschaft, in der er uns begegnet.

Anders als die bisher skizzierten Begriffe, die in der Textwissenschaft fest etabliert sind, ist der Begriff der *Konstruktion* noch nicht in derselben Weise termi-

nologisch fixiert. Der Gebrauch des Wortes in der Forschung ist vielfältig. ‚Konstruktion‘ kann sowohl einen Vorgang als auch dessen Resultat bezeichnen. Wir sprechen von der Konstruktion von Texten, aber auch davon, dass Texte Wissen, Identitäten und Machtbeziehungen konstruieren oder dass eine Bedeutung im Zusammenwirken von Text und Rezipient konstruiert wird. KVAM beschreibt, wie ein Text als Übersetzung eines anderen Textes durch bestimmte Arbeitsaufträge konstruiert und aufgebaut wird. Dagegen untersuchen ARNESEN und LUNDAHL, wie junge Menschen in Finanzierungsanträgen des norwegischen Vorschulerziehungssystems als ‚Problemkinder‘ konstruiert werden. In ähnlicher Weise konstruieren die von den schwedischen Arbeitsämtern verwendeten Dokumente eine besondere Rolle bzw. ein besonderes Bild des arbeitslosen Jugendlichen. ELSNESS untersucht am Beispiel von Texten aus der aktuellen Jugendliteratur, wie in der ‚Spätmoderne‘ Vertrauen und Vertrauensverhältnisse konstruiert werden. Die Art, wie Texte soziale Beziehungen konstruieren, ist daher zentral in einer Reihe von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen.

In jedem Artikel dieses Sammelbandes geht es um einen oder um mehrere Texte. Die Autoren schreiben einerseits aus dem Kontext ihres eigenen Fachgebietes, andererseits berücksichtigen sie den Kontext des jeweiligen Textes, den sie untersuchen. Wie alle anderen Texte auch weben die Beiträge dieses Sammelbandes ein Netz von Verbindungen ‚verdauernder‘ und ‚ausgehandelter‘ Bedeutungen.

## **5. Zu den einzelnen Beiträgen**

Der Sammelband wird mit einem Beitrag von SIGMUND ONGSTAD zum Thema „Synchronic-diachronic Perspectives on Genre Systemness“ eröffnet. Der Autor setzt sich mit dem ersten unserer Schlüsselbegriffe auseinander, dem Begriff des Textes – Ongstad erläutert ihn durch den Bachtinschen Begriff „Äußerung“ –, indem er die Begriffe ‚Gattung‘ (‚genre‘) und ‚Gattungsbildung‘ (‚genrification‘) untersucht. In der Vergangenheit wurden Gattungen primär als festdefinierte Einheiten bestimmt, mittels derer Texte klassifiziert werden können. Wenn ein Text sich den normativen Konventionen einer Gattung nicht unterordnen ließ, musste er mit einer neuen Bezeichnung versehen werden. In neuerer Zeit wird dagegen eingeräumt, dass solche atypischen Texte die Gattungsregeln verändern können. Ongstad zeigt, dass Gattungsbildungsprozesse in der Form, im Design und in der Struktur von Texten innerhalb einer Gattung sichtbar werden. Der Kontext des Artikels ist doppelt bestimmt: Ongstad bezieht sich sowohl auf die Linguistik als auch auf die Erziehungswissenschaft. Im Anschluss an seine theoretischen und methodologischen Ausführungen wendet der Autor sich den all-

gemeinen Zielen des norwegischen Lehrplans von 2006 (*Kunnskapsløftet*) zu, an dem er beispielhaft die Prozesse der Gattungsbildung illustriert, die er zuvor theoretisch entwickelt hat.

HILDE WÅGSÅS AFDAL und GEIR AFDAL thematisieren in „The Hidden Context“ das Problem des Kontextes in der Sozial- und Erziehungswissenschaft; dieser Kontext ist auch derjenige ihres Artikels selbst. Den Autoren geht es darum, verschiedene Auffassungen des Begriffs *Kontext* zu beschreiben und zu analysieren. Afdal und Afdal betonen, dass soziale Phänomene, darunter Handlungen und Tätigkeiten (,actions‘ und ,activities‘), oft als ,Texte‘ betrachtet werden, die notwendigerweise in einen Kontext eingebunden sind. Allerdings wird der Begriff des Kontextes nicht einheitlich verwendet. Häufig ist das Begriffsverständnis der Forscher ,versteckt‘ oder implizit. In einer Fallstudie, die drei grundlegende methodologische Texte aus dem Bereich der Sozial- und Erziehungswissenschaft von Robert K. Yin, Etienne Wenger und Bruno Latour umfasst, zeigen die Autoren, wie der Kontext theoretisch gefasst werden kann: als ,Behälter‘, als ,Gemeinschaften und Umgebungen‘ bzw. als ,Netzwerk‘. Afdal und Afdal kommen zu dem Ergebnis, dass der Begriff des Kontextes mehrdimensional und in Bewegung ist. Forscher haben keinen privilegierten Zugang zu ihrem Gegenstand; vielmehr ist das Kontextverständnis aller Beteiligten in der sozialwissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Forschung unverzichtbar.

KAREN PATRICK KNUTSEN beschäftigt sich in ihrem Artikel „Michael Cunningham in Woolf’s Clothing“ mit literarischen Texten: mit Virginia Woolfs Roman *Mrs. Dalloway* (1925) und dem in seiner Nachfolge entstandenen Roman *The Hours* (1999) von Michael Cunningham. In den 74 Jahren, die die beiden Romane voneinander trennen, ist es zu großen kulturellen Änderungen und Gattungsinnovationen gekommen. Eine komparatistische Interpretation, die sich auf die intertextuellen Bezüge stützt, macht sowohl auf die Erneuerung der Gattung des Romans (Prozesse der ,genrification‘) als auch auf die kulturellen Veränderungen, die besonders das Leben der Frauen während dieses Zeitraums erfahren hat, aufmerksam. Knutsen zeigt, dass die Bedeutung nicht allein im Text selbst liegt, sondern das Produkt eines komplexen Zusammenspiels von Sprache, Gesellschaft, anderen Texten und einer Vielzahl von ideologischen Diskursen verschiedener Kulturen und historischer Epochen ist.

Auch in SIGMUND KVAMS Aufsatz „Grenzen und Möglichkeiten von Invarianz als funktionaler Analysekategorie – unter besonderer Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft“ ist *Intertextualität* ein zentraler Begriff. Kvam entfaltet die Kategorie der Invarianz in Übersetzungsstudien und bestimmt die ursprünglich formale und normative Kategorie neu als eine sozial begründete Kategorie der Intertextualität. Invarianz ist so in der Interaktion begründet, die schließlich



den Übersetzungsauftrag konstituiert. Sie ist Gegenstand einer ‚ausgehandelten Bedeutung‘ zwischen dem Übersetzer und seinem Auftraggeber und stellt eine Grundbedingung für die Produktion des Zieltextes dar. Eine solche ‚ausgehandelte Intertextualität‘ bezieht sich auch auf die Produktion von prospektiven Paralleltexten, bei denen Invarianz eine Grundbedingung für die Beziehung zwischen diesen beiden Texten ist. Eine solche interaktional begründete Invarianz bildet einen interessanten Ausgangspunkt für eine Typologie von Übersetzungen und Paralleltexten, die auf unterschiedlichen kulturellen Konventionen dieser beiden Texttypen basiert.

AASE VOLDGAARD LARSEN und ANNE GRETHE JULIUS PEDERSEN analysieren in ihrem Beitrag zur „Klimakommunikation von Fluggesellschaften“ Internettexpte von den Websites deutscher und dänischer Fluggesellschaften. Die Autorinnen untersuchen, ob und wie Fragen der globalen Erwärmung und des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes thematisiert werden und wie eine Fluggesellschaft und ihre Kunden diesen Herausforderungen begegnen kann. Von besonderem Interesse ist dabei, wie die Fluggesellschaften ihr Wissen über verschiedene kulturelle Kontexte in ihrer Online-Kommunikation mit potentiellen Kunden über dieses Thema nutzen. Zum Zwecke der Gewinnmaximierung und im Kampf um neue Kunden müssen die Fluggesellschaften eine Position beziehen, die sie als klimabewusste Akteure zeigen. Dieser geschäftliche Kontext beeinflusst die Kommunikation in beiden Kulturen.

Der Kontext in ANNE-LISE ARNESENS und LISBETH LUNDAHLS Aufsatz „Standardized Individualisation“ ist der skandinavische Wohlfahrtsstaat. Die empirische Basis des Aufsatzes besteht aus Texten, die dem norwegischen Vorschulerziehungssystem bzw. dem schwedischen Arbeitsamt entnommen sind. Die Autorinnen zeigen, dass Texte wichtige Vermittler institutionell verankerter Machtbeziehungen sind, wobei sie sich besonders auf die Analyse solcher Texte stützen, die Teil amtlicher Verfahren sind. Diese Texte werden im Lesen aktiviert und fungieren als Mittel zur Schaffung sozialer Rollen und zur Regelung von institutionell definierten sozialen Beziehungen.

Auch in GEIR C. TUFTES Aufsatz „Prioritized Norms in Municipal Geriatric Care in Norway and Sweden“ ist der Kontext der skandinavische Wohlfahrtsstaat. Die Texte, mit denen der Autor sich beschäftigt, konzentrieren sich auf die Altenfürsorge in der norwegischen Kommune Spydeberg und in der schwedischen Kommune Älmhult und gehören unterschiedlichen Textsorten an: Interviews, die mit Mitarbeitern des Gesundheitswesens geführt wurden, und amtliche Texte des nationalen Gesundheitswesens. Der Autor stellt die gemeinsamen und dominierenden Normen des skandinavischen Wohlfahrtsstaates dar, wie sie in diesen Texten zum Ausdruck kommen, macht aber auch darauf aufmerksam,

dass es gewisse Unterschiede in diesen Normen gibt, die vom jeweiligen nationalkulturellen Kontext abhängen.

In seinem Aufsatz „The Form of Written Knowledge“ betrachtet JON D. ORTEN das wissenschaftliche Schreiben als einen Texttyp, der sämtliche Schriftformen umfasst, die in der wissenschaftlichen Diskursgemeinschaft üblich sind. Sein Kontext sind *englische* Handbücher zum Thema. Der Autor beschäftigt sich mit organisatorischen Formen des wissenschaftlichen Schreibens, seinen Untergattungen und Disziplinen im Blick auf verschiedene Einführungen zum Thema. Sein Überblick über die Handbücher zeigt, dass dabei Konventionen befolgt werden, die fächerübergreifend sind. Orten schlägt daher vor, dass man besser von der Interdiskursivität als von der Interdisziplinarität sprechen sollte, wenn man sich auf die gemeinsame Grundlage des wissenschaftlichen Schreibens in den verschiedenen Fächern bezieht.

KÅRE SOLFJELD liefert in seinem Beitrag „Die sprachliche Realisierung von Handlungsschritten in Gebrauchsanweisungen“ eine empirische Untersuchung von Gebrauchsanleitungen für technische Haushaltsgeräte in der deutschen und norwegischen Sprache. Er kommt zu dem Ergebnis, dass der jeweilige sprachliche Kontext zu unterschiedlichen Realisationen führt: Die deutschen Strukturen ermöglichen die syntaktische Integration topikalischer und rahmenbildender Elemente in initialer Position, während der norwegische Imperativ nur sehr vereinzelt Strukturen vor der Verbform erlaubt. Solfjelds kontrastive Studie erhellt sowohl einige grundlegende syntaktische als auch kulturelle Unterschiede, die sich im Gebrauch von Imperativformen im Norwegischen im Unterschied zum Gebrauch von Infinitiven oder Formen des sogenannten Höflichkeitskonjunktivs mit *Sie* im Deutschen ausdrücken.

TURID FOSBY ELSNESS konzentriert sich in ihrem Aufsatz „Trust and Relations of Trust in Two Novels for Young Adults“ auf zwei Textbeispiele aus der aktuellen norwegischen bzw. amerikanischen Jugendliteratur: Harald Rosenløw Eegs Roman *Yatzy* (2004) und Holly-Jane Rahlens Roman *Prinz William, Maximilian Minsky und ich* (1999; dt. 2002). Die Autorin vertritt die Auffassung, dass die aktuelle Jugendliteratur ein Spiegelbild unserer pluralistischen Gesellschaft ist, die Eindrücke aus dem Internet, dem Fernsehen, dem Rundfunk und anderen schriftlichen Texten aufnimmt. Elsness deutet die beiden Romane im Kontext der ‚Spätmoderne‘, wie sie von den Soziologen Anthony Giddens und Zygmunt Bauman beschrieben wird. Unter Bezug auf die Theorien von Giddens und dem dänischen Philosophen und Theologen Knud E. Løgstrup entwickelt Elsness zwei analytische Kategorien – ‚spontanes Vertrauen‘ und ‚reflexives Vertrauen‘ –, mit denen sie die unterschiedlichen Weltanschauungen beschreibt, die sich in den

beiden Romanen ausdrücken. Abschließend geht sie auf die Frage ein, welche didaktischen Konsequenzen sich daraus für den Schulunterricht ergeben.

In „Risikokommunikation und Übersetzen“ behandelt ANASTASIA PARIANOU Formen der Risikokommunikation im Kontext von Übersetzungsstudien. In der Risikokommunikation ist das gegenseitige Vertrauen zwischen Käufer und Verkäufer ein wesentlicher Bestandteil des Verkaufsmanagements. Die von der Autorin untersuchten medizinischen und technischen Instruktionstexte müssen den Leser in erster Linie emotional ansprechen, um eine Grundlage für ein solches Vertrauen zu schaffen. Eine solche adressatenorientierte Risikokommunikation ist primär ein kulturelles Phänomen und daher äußerst empfindlich für Veränderungen im sozialen Kontext, was in der Arbeit des Übersetzens besonders deutlich wird. In diesem Fall muss der gegebene Text für den Rezipienten in einer neuen sozialen Umwelt rekontextualisiert werden, was wiederum eine gezielte Übersetzungsstrategie erfordert, die es den Übersetzern erlaubt, funktional adäquate Zieltexte zu produzieren.

CORNELIA FEYRER beschäftigt sich in „Fachkultur und Textsorten im interkulturellen Kontrast und Transfer“ mit der Relevanz von Textsorten(konventionen) in medizinischen Texten im Kontext der Ausbildung von Übersetzern. Ihre Materialbasis besteht in einem Vergleich von Texten aus dem Französischen und Deutschen einerseits, dem Spanischen und Deutschen andererseits. Sie nähert sich diesem komplexen Arbeitsfeld, indem sie interdisziplinäre, interaktionale und interkulturelle Aspekte der Produktion von Übersetzungen verbindet. Dabei werden unterschiedliche Übersetzungssituationen und andere Formen der die kulturellen Grenzen überschreitenden Kommunikation wie die Popularisierung von medizinischen Texten analysiert. Die Relevanz von Textsortenkonventionen wird besonders deutlich in der interlingualen Textproduktion, in der sich sowohl die Sprache als auch das soziokulturelle Setting verändern. Um einen Text produzieren zu können, der der Zielgruppe angemessen ist, haben die Studenten daher zweierlei zu erwerben: relevantes Fachwissen und die Kompetenz, die Textnormen der Zielsprache zu beherrschen. Beide Aspekte münden in die soziokulturelle Kategorie der Textsortenkonventionen, die als strategischer Schlüssel für die Produktion von funktions- und adressatengerechten Texten angesehen werden.

PETER LANGEMEYER analysiert in seinem Beitrag über „Metaleptische Erzählverfahren in Erich Kästners ‚Romanen für Kinder‘“ das kinderliterarische Romanwerk des Autors im Kontext der modernen Erzähltheorie, wobei er sich auf eine Stilfigur konzentriert, deren Erforschung sich seit einigen Jahren starker Aufmerksamkeit erfreut: die narrative Metalepse. Der Terminus, der von dem französischen Literaturwissenschaftler Gérard Genette in die Narratologie ein-

geführt wurde, bezeichnet eine Form der narrativen Grenzüberschreitung: ein Wechsel zwischen verschiedenen Erzählebenen oder Erzählwelten. Das Wirkungsspektrum der Metalepse liegt zwischen Illusionsverstärkung und Illusionsstörung. Langemeyer zeigt, dass Kästner narrative Metalepsen in verschiedenen Formen und Funktionen verwendet, deren Feststellung z.T. hohe Ansprüche an die literarisch-ästhetische Textverstehenskompetenz junger Leser stellt. Der Artikel schließt mit einem Ausblick auf die andersgeartete Verwendung meta-leptischer Erzählverfahren in postmodernen Erzähltexten für Kinder und Jugendliche und gibt Hinweise auf weitere Formen intratextueller Grenzüberschreitung, mit denen sich die Metalepse verbinden kann.

Wir wollten zeigen – und die Beiträge dieses Sammelbandes führen das im Einzelnen näher aus –, dass Texte strukturierte Kommunikationseinheiten sind, deren Zweck darin besteht, Bedeutung zu stiften. Deshalb existiert ein Text niemals einfach als isolierter Text. Er ist stets in einen Kontext eingebettet und wird z.B. als Instanz eines konventionalisierten Kommunikationsmusters, einer Textsorte oder einer Gattung interpretiert. Text und Kontext sind daher zwei Seiten ein und derselben Medaille: Sie bestimmen, wie Menschen in verschiedenen sozialen und kulturellen Zusammenhängen miteinander kommunizieren und handeln. Die methodologische Konsequenz dieses empirischen Sachverhalts ist ein multiperspektivischer Ansatz. Durch exemplarische Textanalysen mittels verschiedener fachwissenschaftlicher Ansätze hoffen wir, einige Schlaglichter auf das facettenreiche Phänomen *Text im Kontext* geworfen zu haben.

## Literatur

- Abraham, W. (1988). *Terminologie zur neueren Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Adamzik, K. (2004). *Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bakhtin, M. (1981). *The Dialogic Imagination: Four Essays*. Herausgegeben von M. Holquist. Übersetzt von C. Emerson & M. Holquist. Austin: University of Texas Press.
- Bakhtin, M. (2004). *Speech Genres and Other Late Essays*. Herausgegeben von C. Emerson & M. Holquist. Übersetzt von V. W. McGee. Austin: University of Texas Press.
- Chandler, D. (1995). *Texts and the Construction of Meaning*. Verfügbar unter: <http://www.aber.ac.uk/media/Documents/short/texts.thml> [08.03.2010].
- Ehlich, K. (1994). Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation. In H. Steger & H. E. Wiegand (Hrsg.), *Schrift und Schriftlichkeit 1. Halbband. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1*. (S. 18–41). Berlin, New York: de Gruyter.
- Hustad, T. (2006). En time med Barth. *Forskerforum*, 2/2006, 18–20.

- Martin, J. (1997). Analysing genre: functional parameters. In F. Christie & J. Martin (Hrsg.), *Genre and Institutions* (S. 3–39). London: Cassell.
- Ongstad, S. (2002). Genres – from static, closed, extrinsic verbal dyads to dynamic, open, intrinsic, semiotic triads. In R. Coe, L. Lingard & T. Teslenko (Hrsg.), *The Rhetoric and Ideology of Genre: Strategies for Stability and Change* (S. 297–320). Cresskill, New Jersey: Hampton Press.
- Svennevig, J. (2005). *Språklig samhandling: Innføring i kommunikasjonsteori og diskursanalyse*, 5. Aufl. Oslo: Cappelen akademiske.

*Sigmund Kvam, Karen Patrick Knutsen & Peter Langemeyer*

## **Text in Context**

### **1. Preliminaries**

This book is a result of the work of the *Text in Context* research group founded at Østfold University College in Halden, Norway in 2008 on the initiative of SIGMUND KVAM. The group focused on the college's strategic plan goals within research and development, aiming to strengthen interdisciplinary research within the college and to draw on established external research partnerships both nationally and internationally. The first members of the group came from the Faculty of Economics, Languages and Social Sciences and from the Faculty of Education. After a number of seminars, the group decided to compile an anthology which would concentrate on the phenomenon of *text*, an object central in the research of all its members. Group members work within disciplines such as linguistics, translation studies, literary criticism, education, sociology, and philosophy, all of which of course have their own perspectives and methodologies.

Waxmann Publishing in Germany was interested in our project and willing to publish an interdisciplinary anthology consisting of articles written in German and English. The working title of the proposed volume was *Genre and Cultural Competence: An Interdisciplinary Approach to the Study of Text*. The group then invited research partners from a number of existing networks to join the project and ended up with thirteen contributions from sixteen writers from six institutions in Austria, Denmark, Greece, Norway, and Sweden. The international expansion of the group was closely tied to established cooperation within the European Union program *Wisstrans*, which has focused on the translation of texts from different disciplines into the 'small' European languages (Danish, Greek, Latvian and Norwegian) since 2005, and *NordCrit*, a Nordic research network which works with critical perspectives on children, young people, welfare and education. The anthology plans were consolidated at an international conference arranged in Halden October 1–2, 2009.

In the following, we begin by discussing a factor which all the authors in this anthology share: a focus on texts as communicative entities. Secondly we discuss the methodological consequences of our interdisciplinary approach. We go on to outline the 'common denominators' of the analytical perspectives found in the articles and conclude by giving brief summaries of all the articles in the anthology.

## 2. Text as Communicative Entity

The authors of this volume, regardless of discipline, are all interested in the analysis and interpretation of texts. Their primary focus is on texts as communicative entities – as delimited structures for the constitution of meaning. Meaning depends on the conventions of the discourse community in which it is constituted, e.g. within a scientific community, or within a discipline. It is influenced by socio-cultural factors and is always historically anchored. Furthermore, meaning is produced interactively and is dynamic. This is exemplified in the social sciences where we speak of ‘negotiated meaning’<sup>1</sup> and in literary criticism and a number of other fields where we speak of ‘dialogism’, a term based on the theories of Mikhail M. Bakhtin.<sup>2</sup> The Norwegian anthropologist Fredrik Barth’s discussion of meaning emphasizes these aspects of texts: “Meaning is not embedded in the form of an expression alone, and does not become transparent by the most elegant analysis of that form: it can only be interpreted when it is located in a social organization and a praxis of communication” (Barth, qtd. in Hustad, 2006, p. 18). In this sense texts can be viewed as the communicative entities we use to create and develop meaning.

Furthermore, written texts, and writing in general, serve, according to Konrad Ehlich 1994, p. 18, as a means of ‘Verdauerung’ (‘Making to last’, or perpetuating) of something already communicated. This perpetuation illuminates the interconnectedness of the semantic/grammatical structures of texts and their socio-cultural function as conveyers of meaning. We find a typical example in the specialized structural characteristics of oral legal texts used to convey meaning in specific institutional interactions. Likewise, oral literary texts perpetuate the storytelling traditions of a culture through special features such as metrical patterns (e.g., Homer’s *The Odyssey*), or narrative structures (e.g., fairytales). With regard to the socio-cultural function of texts we see for example how the text of a presidential oath functions to invest a person with specific powers and the texts used in certain religious rituals serve to christen or wed church members or to consecrate religious buildings. The integration of structure and function in texts is thus essential in the most diverse types of human interaction within and across cultures.

On the one hand, every text has a grammatical and a semantic structure and in this sense can be seen as a linguistic category. On the other hand, *text* is a social category; texts create and interpret meaning, realize power, define social pro-

---

1 See for example Chandler, 1995, p. 1; Svennevig, 2005, pp. 82–111.

2 See for example Bakhtin, 1981; 2004, for a discussion of ‘dialogism’ and ‘polyphony’.

cesses, as well as creating and developing social roles. Texts contribute to the essential development and transformation of societies and are thus an archetypal form of human communication. Through texts we structure, interpret and transform our everyday lives; they are an integrated part of human interaction. Thus text is not only a key concept in linguistics, but also a major analytical category in the social sciences and cultural studies.

Texts can of course also be fictional or literary. Like all other texts, literary texts are embedded within different time periods and cultures, and a work is often approached in terms of two basic contexts; its generic or genre context and its historic or social context. Because societies change over time, judgment criteria differ from generation to generation. The changing concerns and preoccupations of societies led to a plethora of analytic approaches during the 20<sup>th</sup> century, ranging from formalist criticism, through structuralism to feminist literary theory and new historicist approaches. Whereas the former approaches tended to ignore context in order to concentrate on the analysis of the forms and structures of literary texts, or like the proponents of the 'New Criticism' claimed that texts should be studied divorced from all context, the latter approaches have been highly concerned with what texts can reveal about the political agendas and ideological conflicts of the culture that produced and read them.

In addition to fictional texts (KAREN PATRICK KNUTSEN, TURID FOSBY ELSNESS, PETER LANGEMEYER), researchers here also examine factual texts such as official documents, highlighting processes of 'genrification' (SIGMUND ONGSTAD) and exploring how they enter into and regulate people's daily lives and activities (ANNE-LISE ARNESEN & LISBETH LUNDAHL; GEIR C. TUFTE). Other contributors discuss textbooks on academic writing (JON D. ORTEN) or seminal texts which negotiate the theoretical bases for the social sciences (HILDE WÅGSÅS AFDAL & GEIR AFDAL). Another group of writers focuses primarily on translation and translated texts (SIGMUND KVAM, KÅRE SOLFJELD, ANASTASIA PARIANOU, CORNELIA FEYRER) whereas others concentrate on contrastive socio-cultural factors in texts (AASE VOLDGAARD LARSEN & ANNE GRETHE JULIUS PEDERSEN). This spectrum of texts and contexts obviously presented methodological challenges for the project as a whole, and organizational challenges in terms of the anthology's layout.

### **3. Methodological Consequences: An Interdisciplinary Approach**

As indicated above, a common theory or single analytic model for the study of such a multifarious concept as text is a chimera. Such a theory could never hope to capture all aspects of the object of research. Similarly, no single scientific



discipline, be it social science, education, linguistics or comparative literature can possibly give a comprehensive analysis of the phenomenon of *text*. Just as each individual text leads to a number of different, plausible readings, the concept of 'text' necessarily produces a diversity of possible readings. Thus in our opinion, the scientific study of text requires an interdisciplinary approach.

Let us take an example: text linguistics. In its modern, pragmatic form text linguistics aims on the one hand to describe the grammatical/semantic structure of texts, and on the other hand their social functions. This goal, however, appears to be far too ambitious. Text linguistics has gradually developed a very good set of descriptors for the structural aspects of texts, but has not been as successful when it comes to describing their social functions and contextual frameworks. The most useful development in this respect has been its treatment of the concept of genre.

Genre comprises the conventionalized patterns of communicative activities with particular linguistic, situational and functional characteristics. Genres are thematically restricted to a greater or lesser degree, situated in more or less well-defined situations and governed to a certain extent by more or less particularized socio-cultural constraints. Furthermore, they are often characterized by a quite specialized selection of social roles. Due to this fundamental social dimension of genre, even the new functional-pragmatic school of text linguistics runs into problems finding adequate categories of analysis.

In order to carry out an analysis of social relations, text linguistics has to cross disciplinary boundaries and travel far into the realm of the social sciences since it lacks analytic categories that can handle such aspects as the construction of roles within particular genres, e.g. in counseling, national curricula, legal texts etc. In contrast, the social sciences have a long tradition analyzing social processes; they have studied the marginalization of different groups or individuals and indeed shown how institutional power can be catalyzed and mediated through texts. The social sciences have developed both qualitative and quantitative methods for the consistent analysis of social phenomena. However, if social scientists were to focus on the thematic and grammatical structures of texts they too might run into complications due to the lack of appropriate analytical tools, just as text linguists lack the necessary tools for the analysis of the social functions of texts. A satisfactory analysis of genre thus requires the integration of linguistic and social science approaches.

#### 4. Analytical Perspectives: the Five 'C's

Since a comprehensive theory of texts seems both implausible and undesirable, the articles in this volume aim to examine texts from a number of different disciplinary and methodological perspectives. Although each perspective has its clear limitations, we believe the combination of these interdisciplinary perspectives comprises a holistic approach that can shed more light on the phenomenon of text than the approach of each separate discipline on its own.

The concept of text, as it is used in the articles in this volume, can be outlined using five 'C's: cultural competence, context, conventions, coherence, and construction. There is a broad consensus among the contributors here that these concepts comprise their common understanding of text.

The concept of *cultural competence* concerns the role of the subject in relation to the text; i.e. the subject may for example function as a producer or a recipient of a text. How we relate to texts depends on our text competence, which in turn is grounded in our cultural competence. In this connection it is useful to differentiate between the subject's productive and receptive skills in relation to text. LANGEMEYER, for example, discusses the receptive skills of young readers in his article. He argues that the use of certain narrative devices in Erich Kästner's novels for children may in fact challenge the textual competence of these readers. The concept of cultural competence involves, among other things, understanding a text's relationship to *cultural frameworks*, to its *background* or *horizon*, to mention just a few of the descriptors used in this connection. Or one may turn to less metaphorical expressions: it comprises the way in which a text relates to a cultural context. One way cultural competence may be expressed that is repeatedly thematized in the articles here is through the interpretation of a text as a representative of a particular text type or literary genre.

The concept of *context* encompasses all the necessary conditions for the production and understanding of a text. A text first acquires meaning in light of its context. In this sense, context is a text in itself, which can also be expressed as text. In this anthology, context is not regarded as something that is pre-mediated, but as something which is created by those who participate in communicative acts. Context can also be seen as a construction, an aspect we return to below. Context is both stable and changeable. In literary studies the relationship between a text and its context can be approached using concepts such as intertextuality and dialogism as well as through literary genres, or, as in linguistics through the concept of genre in general.

Moreover, context is also a central category in the Social Sciences. As AFDAL & AFDAL point out, there has recently been a *contextual turn* within the social and

human sciences which implies sensitivity to the particularity of the situation found in the social or literary text. In “The Hidden Context” they problematize the paradox inherent in the fact that the social sciences are based on the ideals of the natural sciences. Since the latter aim to produce theories that explain and predict across time and place, they tend to *de-contextualize* their accounts. In choosing to model themselves on the natural sciences, the social sciences have thus perhaps thrown the baby out with the bathwater. They point out that not only is context important in doing research, it is constitutive for research itself. This is obvious in many of the other articles here as well. SOLFJELD examines for example the way translations of instruction manuals for different appliances are linguistically realized in different cultures and shows that cultural context affects the actual grammatical choices of the translator – at the micro-level of textual structure.

*Conventions* form a common denominator for all disciplines since texts belong to particular genres. Different disciplines use different terms and have their own definitions, but all researchers refer to text *families* in one form or another: *Textsorte, Gattung, genre, sjanger* etc. Texts are embedded within certain socio-cultural frameworks and are defined or interpreted by a given discourse community as members of text family *X*. These texts share certain family resemblances or characteristics and are thus conventionalized.

However, since societies change over time, genres also change; they are dynamic. We can trace generic transformations and processes of *genrification* over time, a process which ONGSTAD examines within the goals of the national curricula of Norwegian schools in “Synchronic-diachronic Perspectives on Genre Systemness”. He argues that genres should be perceived as both products characterized by a degree of stability over time *and* as unstable dynamic processes (Martin, 1997; Ongstad, 2002). Likewise, KNUTSEN, focusing on two literary texts, illustrates how the conventions associated with novels are subjected to dynamic changes over time. She argues that genre represents an interface between text and context and that the study of *intertextuality* can shed light on both stable conventions and generic drift.

*Coherence* is a term that refers to the different structural connections in texts. This structured nature is reflected in the word’s etymology. The Latin participle form *textus* means *woven* or even *web*. Those familiar with looms know that the art of weaving is carried out by intersecting longitudinal threads, or the *warp*, with transverse threads, or the *weft*, in order to create a piece of cloth, which thus

resembles a web. A similar type of webbed structure is one of the distinctive features of *texts*.<sup>3</sup>

In linguistics the sentence has traditionally been the basic unit of analysis. It is thus not surprising that the grammatical structure of texts became the central focus of research within the early structuralist tradition in text linguistics. But in addition to the grammatical structures and content inherent in texts, there are social and institutional connections which require a different methodological approach. For example, a text posted at the entrance of a museum saying “No Smoking” has a grammatical structure (Nominal phrase with a head in the form of a gerund). Semantically, its content signals that “smoking is not permitted here”. This in turn reflects certain social expectations about smoking not being accepted at museums, and these social expectations give the institution the right and authority to ban an unwanted behavior, based on civil law texts. We thus find coherence in the internal structure of the text, coherence in the relation of the text to the situation where it is used, and coherence between the text and other texts in the society in which we find it.

*Construction* is a concept that also works on a number of different levels; we can speak of the construction of texts, but also of the way texts construct knowledge or define power relationships. KVAM describes how a text may be constructed and established as a translation of a second text through a particular text production assignment. In contrast, ARNESEN & LUNDAHL describe how texts orchestrate the lives of children with special education needs in kindergarten through the various official forms and reports used for acquiring financing and follow-up in Norway. Likewise, the official documents and forms used by Swedish labor exchanges construct a particular role or image of the unemployed youth. ELSNESS studies how two contemporary literary texts for young adults illustrate constructions of trust and relations of trust in late modernity. The way texts construct social relationships is thus central in a number of different disciplines.

In all of the following articles, the authors have a *text or texts* as the object of their research. They each write from the *context* of their own discipline, in addition to focusing on the *contexts of the texts* examined. Like all other texts, this anthology thus weaves a web of connections, perpetuating, contesting and negotiating meaning.

---

3 See Adamzik, 2004, p. 47–48.

## 5. Overview of the Anthology

We start this volume with an article by SIGMUND ONGSTAD entitled “Synchronic-diachronic Perspectives on Genre Systemness”. Ongstad thematizes the first of our two key concepts – *text* – (Ongstad expands the concept of text using the Bakhtinian term ‘utterance’) by discussing the concepts of *genre* and *genrification*. Previously, genres were perceived as fixed and defined; if a text did not adhere to the normative conventions of a genre it needed to be re-categorized. Newer views of genre admit that such atypical texts have the potential to change a genre system in any semiotic system internally, externally, from the bottom up, or from the top down. Ongstad argues that processes of genrification are symptomatically visible in changes in the form, design and structure of texts within a genre over time. The *context* of his study is dual; he draws both on the field of linguistics and the field of education. After his theoretical and methodological discussion he turns to the general description of the goals of the Norwegian national school curriculum *Kunnskapsløftet (The Knowledge Promotion)* of 2006. This *text* is used to exemplify the genre of school curricula and to illustrate the processes of genrification which have been outlined theoretically.

In “The Hidden Context”, HILDE WÅGSÅS AFDAL and GEIR AFDAL explore the dilemma of context in social and educational research; their *context* is thus the field of social and educational research, and their aim is to describe and analyze different understandings of the concept of context within this field. Their article thus problematizes the second key concept of this volume – *context*. They point out that social phenomena, for example ‘actions’ and ‘activities’, are often conceived of as ‘texts’ in this field; texts which are necessarily embedded within a particular context. However, the way researchers define and use the concept of context varies; their understanding of context is often ‘hidden’ or implicit in their work. The authors have chosen to carry out a case study of three *texts* written by Robert K. Yin, Etienne Wenger, and Bruno Latour from the genre of social and educational theory and research in order to see how context is theorized. These theorists conceive of context as container, context as communities and surroundings, and context as network respectively. Afdal and Afdal conclude that the concept of context is multidimensional and in motion. Researchers do not have privileged access; instead, all the participants’ understandings of context in social and educational research are vital.

The *texts* in focus in KAREN PATRICK KNUTSEN’S article “Michael Cunningham in Woolf’s Clothing” are literary: Virginia Woolf’s 1925 modernist novel *Mrs. Dalloway* and Michael Cunningham’s appropriation of that novel in *The Hours* from 1999. The seventy-four years that separate the novels gave rise to great cultural changes as well as numerous innovations in the conventions of the

genre of the novel. A comparative interpretation, focusing on intertextuality, sheds light on both the renewal of the genre of the novel (processes of genrication) and on the cultural changes that have taken place in the lives of women during these years. The intertextual relationship between the two novels shows that meaning does not simply lie in a text itself, but is derived from the complex interaction between language, society, other texts, and a variety of ideological discourses from different cultures and historical periods.

Intertextuality is also a keyword in SIGMUND KVAM's article "Grenzen und Möglichkeiten von Invarianz als funktionaler Analysekategorie". Kvam outlines the category of *invariance* in translation studies and redefines this originally formal and normative category as a socially established category of intertextuality. Invariance is thus established in the interaction leading to the translation brief; it is a matter of negotiated meaning between the translator and the person who commissions the translation. It may thus represent a major prerequisite for the production of the target text. Such 'negotiated intertextuality' also applies to the production of parallel texts where in the case of twinned texts invariance frequently forms a major prerequisite for the relation between the two texts. Such an interactionally based invariance thus forms an interesting point of departure for a typology of translations and parallel texts, based on the different cultural conventions of these two text types.

In "Klimakommunikation von Fluggesellschaften", AASE VOLDGAARD LARSEN and ANNE GRETHE JULIUS PEDERSEN have chosen to analyze internet *texts* from the websites of German and Danish airlines. The authors examine if and how questions of global warming and CO<sub>2</sub> emissions are thematized, and the ways in which an airline and its customers can combat these challenges. The writers are interested in finding out how the airlines use their knowledge of their different cultural *contexts* in their on-line communication with potential customers on these topics. The airlines must position themselves as climate conscious actors demonstrating corporate social responsibility in order to maximize profits and win customers. This *business context* influences the communication in both cultures.

The *context* of ANNE-LISE ARNESEN and LISBETH LUNDAHL's article "Standardized Individualisation" is the Nordic welfare state. They argue that texts are central mediators of relations of governance within institutions and choose to analyze a number of texts which comprise part of institutional procedures. These texts are activated upon reading and become regulators of social conduct and relations. The *texts* chosen are taken from the institutions of the Norwegian kindergarten system and Swedish employment offices and illustrate how these institutions deal with individuals who are at risk of social exclusion. The texts

from the Kindergarten system concern children with special educational needs, whereas the Swedish employment agency texts encompass individual action plans for unemployed youths. The texts demonstrate how institutional power can be both catalyzed by and mediated through texts.

As in Arnesen and Lundahl's article, the *context* of GEIR C. TUFTE's article "Prioritized Norms in Municipal Geriatric Care in Norway and Sweden" is the Nordic welfare state. The *texts* he has chosen focus on care of the elderly in Spydeberg municipality in Norway and in Älmhult municipality in Sweden and are of two types: interviews with healthcare workers and texts from the national social and health services acts of the two countries. Tufte analyzes the relationship between what healthcare workers say about their praxis and relates his findings to the official documents which supply the guidelines for that praxis. In this way he explores the shared, dominant norms of the Nordic welfare model manifested in all of the texts, but he also points out that there are certain differences in the norms expressed, depending on whether the *cultural context* is Swedish or Norwegian.

In "The Form of Written Knowledge", JON D. ORTEN considers academic writing in English as a type of *text* utilized by the whole academic community. He discusses organizational patterns in academic writing, sub-genres in academia, and disciplinarity with reference to a number of English textbooks on the subject of academic writing. His survey of these textbooks shows that certain conventions are preserved in this genre of writing, regardless of the particular specifications for disciplinarity and he suggests that we should speak of *interdiscursivity* rather than *interdisciplinarity* with reference to the common ground shared by different academic disciplines in this genre.

KÅRE SOLFJELD presents an empirical study of *instructive texts* in German and Norwegian in "Die sprachliche Realisierung von Handlungsschritten in Gebrauchsanweisungen". The German and Norwegian *linguistic contexts* lead to different realizations: "the German forms allow syntactic integration of topical and frame setting elements in initial position, whereas the Norwegian imperative is much more restricted as to what may precede the verbal form" (Solfjeld, article abstract in this volume). His contrastive analysis of the language used in instruction manuals for the same electric appliances in the two languages sheds light on some basic syntactic differences as well as on cultural differences, as expressed in the use of imperative forms in Norwegian in contrast to the use of infinitives or so-called polite imperative forms with *Sie* in German in this genre.

In "Trust and Relations of Trust in Two Novels for Young Adults", TURID FOSBY ELSNESS focuses on two contemporary literary *texts* written for teenage

audiences: *Prince William, Maximilian Minsky and Me* (1999) by the American author Holly-Jane Rahlens, and *Yatzy* (2004) by the Norwegian author Harald Rosenløw Eeg. She argues that today's literature for young people mirrors our pluralistic society which in turn absorbs impressions from the Internet, from national and international television and radio programs and from other written texts. The *context* of these novels is thus the condition of 'late modernity', as described by such scholars as Anthony Giddens and Zygmunt Bauman. Using the theories of Giddens and the Danish theologian and philosopher Knud E. Løgstrup, Elsness develops two analytic categories – *spontaneous trust* and *reflexive trust* in order to explore the worldviews expressed in the two books. She goes on to discuss how the ideologies manifested in literature for young people impinge on classroom teaching.

In "Risikokommunikation und Übersetzen" ANASTASIA PARIANOU discusses risk communication in the *context* of technical and medical texts and translation studies. The *texts* she analyzes are from the genre of instruction manuals in this field. In risk communication mutual trust between customer and company is an essential part of a company's customer relations management. Medical instruction texts within risk communication must first and foremost engage the reader emotionally in order to establish this trust. Such addressee-oriented risk communication is primarily a cultural phenomenon and thus extremely sensitive to changes in the social context. The interconnectedness of emotions, socio-cultural context, cognition and language is clearly demonstrated in translation work. In this case the given text must be re-contextualized for recipients in a new social setting. In order to ensure that the emotional aspects inherent in risk communication are not overlooked, translators must develop a well structured translation strategy that enables them to produce functionally adequate target texts.

In "Fachkultur und Textsorten im interkulturellen Kontrast und Transfer" CORNELIA FEYRER discusses the relevance of genre conventions in *medical texts* in the *context of translation teaching* based on a comparison of texts in French/German and Spanish/German respectively. She approaches this complex field by combining interdisciplinary, interactional and intercultural aspects of translational text production. Her particular functional view of translation focuses attention on different translation situations as well as on other forms of cross-cultural communication, such as the inter-lingual popularization of medical texts. She elaborates different translation strategies according to the different goals of translation. The relevance of genre conventions becomes especially obvious in inter-lingual text production where both the language and the socio-cultural setting necessarily change. Students therefore have to acquire both relevant knowledge of the field involved and competence in the text norms of the



target language in order to produce a text that can function with the target group. These two aspects converge in the socio-cultural category of genre conventions. Genre conventions can therefore be seen as a strategic key in the production of an adequate text for a specific discourse community in a specific socio-cultural context.

In his article “Metaleptische Erzählverfahren in Erich Kästners ‘Romanen für Kinder’”, PETER LANGEMEYER analyzes the author’s novels for children in the *context of modern narratological theory*. He concentrates on a particular device that has received much attention in recent years: narrative metalepsis. This term, first introduced in the field of narratology by the French theorist Gérard Genette, denotes a crossing of the boundaries that separate distinct ‘levels’ or ‘worlds’ within a narrative, usually between an embedded tale and its frame story. Metalepsis exists on a spectrum which ranges from the strengthening of aesthetic illusion on the one hand to the disturbance or disruption of aesthetic illusion on the other. Langemeyer argues that Kästner employs narrative metalepsis in different forms and with different functions, thereby challenging the literary-aesthetic reading competence of young readers. The article concludes with an overview of other types of narrative metalepsis found in postmodern fiction for children and young adults and points to a range of wider intra-textual border crossings which can also be perceived as related to metalepsis.

To sum up: a text never exists simply as text; it is always embedded in a context and interpreted as representing a conventionalized pattern of communication, a genre. Text and context are therefore two aspects of the same phenomenon: they determine how people interact in different social and cultural settings. The methodological consequence of this empirical fact is a multi-perspectival approach. By analyzing texts using different disciplinary perspectives and methodological approaches we hope to shed light upon the many faceted phenomenon of text in context.

## **Literature**

- Abraham, W. (1988). *Terminologie zur neueren Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Adamzik, K. (2004). *Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bakhtin, M. (1981). *The Dialogic Imagination: Four Essays by M. M. Bakhtin*. Eds. M. Holquist. Trans. C. Emerson & M. Holquist. Austin: University of Texas Press.
- Bakhtin, M. (2004). *Speech Genres and Other Late Essays: M. M. Bakhtin*. C. Emerson & M. Holquist (Eds.). Trans. V. W. McGee. Austin: University of Texas Press.
- Chandler, D. (1995). *Texts and the Construction of Meaning*. Accessed on: <http://www.aber.ac.uk/media/Documents/short/texts.html> [08.03.2010].